



Designobjekte aus dem Alpenraum

Massivbauweise

Design aus den Bergen ist rustikal und besteht aus Holzschnitzereien und Enzianmustern? Nicht ganz. Ein neuer Bildband versammelt Designer und Produkte aus dem Alpenraum, von findig bis futuristisch.

Von **Jochen Overbeck**
13.12.2019, 18:37 Uhr



Pulldach, eine nach innen geschwungene Fassade, kühne Schwünge auch im Inneren, kreisrunde Fenster: Was der Mailänder Stararchitekt Gio Ponti von 1933 bis 1935 im Auftrag Mussolinis in den Talschluss des Martelltales baute, war den Einheimischen von Anfang an suspekt. Die dort lebenden Bergbauern waren den Tiroler- und Habsburgerstil gewohnt, keine futuristischen von der Bauhausidee geprägten Bauten. Für sie war das Berghotel Paradiso del Cevedale ein faschistischer Fremdkörper vor dem Ortlermassiv. Heute ist es einer der schönsten Beweise dafür, dass alpines Design längst nicht so rustikal sein muss, wie viele glauben.

Das Hotel sollte den Alpentourismus in Südtirol voranbringen und bot jeden nur denkbaren Luxus, einen Lesesaal mit englischem Kamin, Friseur- und Massagesalons, eine Sauna und sogar ein eigenes Postamt warteten in 2160 Metern Höhe auf die reichen Hotelgäste. Hauptsächlich übernachteten hier aber Mussolinis Günstlinge und italienische Industrielle.

Nach der italienischen Kapitulation benutzte es die SS als Spionageschule und Urlaubsstützpunkt, 1946 ging es in Konkurs. Heute winkt die Herberge verlassen und halb verfallen ins Tal.

Die einstige Pracht des Luxushotels ist nur noch auf Bildern zu bestaunen, zum Beispiel in dem prächtigen Bildband "Design From The Alps 1920-2020". Sechs Seiten widmen Claudio Larcher, Massimo Martignoni und Ursula Schnitzer, Kuratoren einer gleichnamigen Ausstellung in Meran, allein der nicht mehr existenten Inneneinrichtung des Hotels. Wir sehen Wanddesigns und Möblierungen, die dem oft als wenig anheimelnd verschrienen Rationalismus eine gute Portion Rundungen und Wärme mitgeben. Gio Ponti hatte für jedes Zimmer individuelles Mobiliar entworfen.



Auf 450 großformatigen Seiten liefern Larcher, Martignoni und Schnitzer eine sinnvolle Zusammenfassung der gestalterischen Entwicklungen in jenem Gebiet, das vor 1918 als Tirol bezeichnet und dann von den politischen Entwicklungen auseinandergerissen wurde. Das österreichische Tirol sowie Südtirol und Trentino in Italien. "Ein Gebiet, das zwischen zwei unterschiedlichen, aber miteinander kommunizierenden Kulturen eingebettet ist und somit eine natürliche Brücke zwischen dem germanischen Norden und dem mediterranen Süden Europas bildet", schreibt Martignoni in seinem Vorwort.